



LÄNDERBERICHT PARTEISTUDIE

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Italien

Markus Goller
August 2009

www.kas.de

Die Lega Nord.

EINE PARTEI SUI GENERIS

Die nationale Einheit Italiens ist seit der Gründung des Landes 1861 ein labiles Element. Zwischen dem industrialisierten Norden und dem agrarischen Süden herrscht seit jeher ein tiefer Graben, welche weder durch die gemeinsame Religion noch durch die einheitliche Sprache überwunden werden konnte. Der Nord-Süd-Gegensatz führt bis heute immer wieder zu Spannungen. Das sichtbarste Element dieses Konfliktes ist die Lega Nord, welche sich seit Beginn der Neunziger Jahre die Interessensvertretung der nördlichen Regionen des Landes zum Ziel gesetzt hat. Zwischenzeitlich forderte sie gar die Abspaltung des Nordens vom Rest des Landes. Was ist die Lega Nord für eine Partei, ist sie secessionistisch, rechtspopulistisch oder gar eine Volkspartei? Woher kommt sie und welche Gruppen zählen zu ihren Wählern? Auf all diese Fragen soll in dieser Studie eingegangen werden.



Konrad
Adenauer
Stiftung



INHALT

1	EINLEITUNG	
2	DIE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DAS ENTSTEHEN DER LEGA NORD	3
2.1	DIE „QUESTIONE MERIDIONALE“	3
2.2	GLOBALISIERUNG UND DIE RETERRITORIALISIERUNG VON PARTEIEN	4
3	DIE GESCHICHTE DER LEGA NORD	4
3.1	DAS ENTSTEHEN DER ERSTEN „LEGHE“ 1979-1989	4
3.2	GRÜNDUNG UND DER ERSTE GROSSE WAHLERFOLG 1989-1992	5
3.3	1993-1994: VON DER „LEGA DI LOTTA“ ZUR „LEGA DI GOVERNO“	6
3.3.1	DIE „GRÜNE ZONE“	7
3.3.2	DIE ORGANISATIONSSTRUKTUR DER LEGA NORD	7
3.4	1995-1996: SEZESSION UND DIE KONSTRUKTION PADANIENS	8
3.4.1	MYTHOS PADANIEN	8
3.4.2	DIE PARLAMENTSWAHLEN 1996	9
3.5	1996-2006: KRISE DER LEGA NORD	9
3.6	2008-2009: WIEDERAUFERSTEHUNG DER LEGA NORD?	10
3.6.1	DIE PARLAMENTSWAHLEN	10
3.6.2	DIE EU-WAHLEN UND DIE ANSCHLIESSENDE DISKUSSION	10
4	DIE LEGA NORD – EINE RECHTSPOPULISTISCHE PARTEI?	11
5	SCHLUSSBETRACHTUNG	12
	FUSSNOTEN	12
	LITERATURVERZEICHNIS	13



1 EINLEITUNG

Die Parlamentswahlen des Jahres 2008 haben das italienische Parteiensystem sehr stark verändert. Neben dem erstmaligen Antritt von Popolo della Libertà und Partito Democratico, welche nun die beiden größten Parteien des Landes sind, schafften erstmals seit 1945 die Kommunisten nicht den Einzug ins Parlament. Übriggeblieben ist ein Parlament, in welchem mit PDL, PD, UDC, Italia dei valori und Lega Nord nur mehr fünf relevante Parteien vertreten sind. In den Medien wurde von einem großen Wahlsieg Berlusconis und seiner neuen Partei Popolo della Libertà gesprochen, obgleich diese Partei die kumulierten Stimmenanteile von Forza Italia und Alleanza Nazionale gegenüber den Parlamentswahlen 2006 kaum vergrößern konnte. Der eigentliche Wahlsieger des Mitte-Rechts-Lagers war die von vielen bereits totgesagte Partei Umberto Bossis, die Lega Nord. Sie hatte bei den Parlamentswahlen 2006 4,5 Prozent der Stimmen erreicht, 2008 kam sie auf 8,3 Prozent.

Die Lega Nord ist mittlerweile die älteste der im Parlament vertretenen großen Parteien des Landes. 1989 aus der Fusion mehrerer regionaler „Leghe“ entstanden, hat sich die Partei die Föderalisierung des Landes und die Interessensvertretung der Regionen des Nordens zum Ziel gesetzt. Die Lega hat in den vergangenen zwanzig Jahren den politischen Diskurs und das Parteiensystem entscheidend verändert. Davon ausgehend stellt sich die Frage nach der Einordnung dieser Partei. In den Medien wird die Lega Nord immer wieder mit rechtspopulistischen Bewegungen wie der österreichischen FPÖ oder dem französischen Front National gleichgesetzt.

Dies ist richtig, so weit sich die Lega Nord mit ausländerfeindlichen und antieuropäischen Haltungen als rechtspopulistische Bewegung präsentiert. Darüberhinaus artikuliert sie aber den Wunsch vieler Italiener (insbesondere des Nordens) nach einer effizienten modernen Verwaltung, frei von Korruption, und in der Lage, Rahmenbedingungen für eine günstige wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu setzen.

Um die Lega richtig einzuordnen müssen vor allem die Bedeutung des Föderalismus in Italien, die Bruchlinien Nord-Süd, die Problematik Zentralstaat und Regionalisierung und damit verbunden die Reterritorialisierung der Parteien verstanden werden. Im Folgenden sollen das Entstehen der Lega Nord und die

verschiedenen Phasen, welche die Partei durchschritten hat, beschrieben werden. Abschließend werden in der Schlussbetrachtung die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und der Versuch einer Einordnung der Lega Nord in das Parteienspektrum unternommen werden.

2 DIE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DAS ENTSTEHEN DER LEGA NORD

Das Entstehen zahlreicher regionalistischer Bewegungen und Parteien im Verlauf der Achtziger Jahre und die Gründung der Lega Nord 1989 müssen vor dem Hintergrund der strukturellen Gegensätze zwischen Norden und Süden Italiens betrachtet werden. Als eine der Folgen der Globalisierung kann auch das Wiederaufleben der Bedeutung der Regionen und der örtlichen Gemeinschaften (Glokalisierung) mit ursächlich für die Bildung einer regionalen Partei gewesen sein.

2.1 Die „questione meridionale“ und der Konflikt zwischen Peripherie und Zentrum

Bereits während des Risorgimento, also der Zeit der Einigung Italiens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bestanden große Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung der nördlichen und südlichen Regionen des Landes. Dieser Umstand hat eine langanhaltende Debatte über die innere Organisation des neu geschaffenen Staates ausgelöst. So forderte etwa Giuseppe Mazzini, einer der Helden des Risorgimento, einen zentralistisch organisierten Staat nach französischem Vorbild, um eine Teilung des Landes zu verhindern und die Gegensätze zwischen Norden und Süden auszugleichen. Im Gegenzug argumentierte Vincenzo Goberti, dass ein zentralistisch organisierter Staat dem italienischen Wesen widerspreche. Er sprach sich daher für eine Konföderation von italienischen Staaten unter einem gemeinsamen Dach mit weitgehender Autonomie für die Teilstaaten aus.

Die Frage nach der staatlichen Organisation des Landes war in jener Zeit auch mit der Frage nach der Einrichtung einer Republik oder Monarchie verbunden, wobei sich Mazzini für die Einrichtung einer Republik, Goberti für die Einrichtung eines Staatenbundes unter der Herrschaft des Papstes aussprach. Schließlich wurde Italien 1861 als zentralistische Monarchie gegründet.



Die „questione meridionale“, wie das Problem des wirtschaftlichen Gegensatzes zwischen Norden und Süden des Landes genannt wurde, blieb indes bestehen. Den Regionen des Südens ist es bis heute nicht gelungen, ihren Rückstand im Vergleich zum Norden aufzuholen. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigten sich alle Parteien intensiv mit dieser Frage und es wurden zahlreiche Wirtschaftsprogramme zur Förderung des Südens gestartet, von denen hier nur die „Cassa del Mezzogiorno“ genannt werden soll. Aber auch die Investition vieler Milliarden in die Wirtschaft des Südens brachte nicht den gewünschten Erfolg. Falsche Zielsetzungen, Korruption und der Klientelismus waren die entscheidenden Hindernisse. In den Achtziger Jahren wurde das Problem vor allem unter Verteilungsgesichtspunkten betrachtet. Viele Milliarden von Steuereinnahmen aus dem Norden wurden in die Regionen des Südens umverteilt. Sie versickerten dort oft ohne Erfolg. Der Unmut der Bevölkerung des Nordens darüber stieg an.¹

Mit der „questione meridionale“ war auch die Frage nach der Föderalisierung des Landes verbunden. Um die Jahrhundertwende legten der Meridionalist Gaetano Salvemini und der spätere Gründer der italienischen Volkspartei (Partito popolare italiano), Luigi Sturzo, ihre Vorschläge zur Föderalisierung des Landes vor. Es folgten viele weitere Konzepte, das „Manifesto di Ventotene“ von Altiero Spinelli und Ernesto Rossi, die „Carta di Chivasso“ einiger Experten aus Aosta und die Idee des „Cantone Cisalpino“ einer Gruppe aus Como.² Alle sprachen sich – wenn auch aus verschiedensten Gründen – für eine dezentrale Verwaltungsstruktur aus. Jedoch blieb Italien zunächst ein zentralistisch organisiertes Land. Erst 1970 wurden Regionen eingerichtet. Die ersten Wahlen zu den Regionalräten fanden 1972 statt, aber die Kompetenzen der Regionen waren gering.

Bemerkenswert ist, dass sich entlang der Bruchlinien Nord-Süd und Peripherie-Zentrum bis in die Achtziger Jahre keine eigene Partei gebildet hat. Die Lega Nord kann – abgesehen von einigen ethnoregionalen Parteien in den Regionen mit Sonderstatut – als erste Partei betrachtet werden, welche sich entlang dieser Bruchlinie entwickelt hat. Sie ist somit keine Augenblickerscheinung, sondern ist die aktuelle Ausprägung einer in Italien seit 150 Jahren präsenten Konfliktlinie.

2.2 Globalisierung und die Reterritorialisierung von Parteien

Als Gegenbewegung zur Globalisierung und zur europäischen Integration und damit der Aufhebung räumlicher Grenzen kam es zum Prozess der sogenannten „Reterritorialisierung“, d.h. Regionen bzw. örtliche Gemeinschaften („Heimat“) gewannen wieder an Bedeutung.³ Diese Gemeinschaften und deren Abgrenzungen werden dabei sozial konstruiert. Im Zuge dessen entstehen Parteien, welche sich die Interessenvertretung dieser Gemeinschaften zum Ziel gesetzt haben.⁴

3 DIE GESCHICHTE DER LEGA NORD

3.1 Das Entstehen der ersten „Leghe“ 1979-1989.

In den Achtziger Jahren haben sich außerhalb der Regionen, die über ein Autonomiestatut verfügen (Trentino-Südtirol, Aosta, Friaul-Julisch Venetien, Sizilien und Sardinien), erstmals Bewegungen gebildet, welche sich die Verteidigung des Territoriums und lokaler Interessen zum Ziel gesetzt haben. So gründete Franco Rocchetta im Jahre 1979 die „Liga Veneta“, welche die Verteidigung der Kultur der Region Venetiens als ihr Hauptanliegen definierte. Venetien sollte eine Steuerhoheit erhalten, sich selbst verwalten dürfen und von der römischen Bürokratie unabhängig werden. Als zentrale Bedrohungen wurden die innere Sicherheit und die Südtaliener, welche nach Venetien zogen, betrachtet. 1983 errang die Partei bei den Parlamentswahlen 4,3 Prozent der Stimmen in Venetien und konnte so einen Abgeordneten und einen Senator nach Rom schicken, allerdings verlor sie ihre parlamentarischen Vertreter bei den darauffolgenden Parlamentswahlen 1987 wieder. Die Wählerschaft der Liga Veneta bestand aus Bürgern, die das Vertrauen in die Zentralverwaltung und die traditionelle politische Klasse verloren hatte.⁵

In anderen nördlichen Regionen entstanden zur selben Zeit ähnliche Bewegungen, die wichtigste war die von Umberto Bossi, Carlo Leoni und Roberto Maroni gegründete „Lega Lombarda“. Diese betonte die ethnisch-kulturelle Eigenständigkeit der Lombardei und des lombardischen Volkes und forderte eine Autonomie für die Region. In Rom regierten laut Bossi korrupte Parteien,



welche die Lombardei und andere nördliche Regionen ausbeuten. 1987 errang die Lega Lombarda bei den Parlamentswahlen ihren ersten Triumph und entsandte – genauso wie die Liga Veneta zwei Jahre zuvor – einen Abgeordneten (Carlo Leoni) und einen Senator (Umberto Bossi) in das italienische Parlament.⁶

Umberto Bossi, der Vorsitzende der Lega lombarda, wurde 1941 in Cassano Magnago in der Provinz Varese geboren. Nach einer Ausbildung zum Elektrotechniker startete er unter dem Künstlernamen "Donato" eine Karriere als Musiker, allerdings ohne Erfolg. Er studierte daraufhin Medizin an der Universität Pavia, brach das Studium jedoch ab. Bossi war in den Sechziger und Siebziger Jahren politisch aktiv und für kurze Zeit Mitglied der Kommunistischen Partei. Nach einer Begegnung mit Bruno Salvadori, dem ehemaligen Vorsitzenden der Union Valdotaïne, widmete er sich immer stärker der Politik und wurde in verschiedenen Organisationen aktiv, welche mehr Autonomie für den Norden Italiens forderten.

1989 schloss die Lega Lombarda mit der Liga Veneta, Piemont Autonomista, Union Ligure, Liga Emigliano-Romagnola und Alleanza Toscana ein Bündnis für die Europawahlen. Gemeinsam erhielten sie 1,9 Prozent der Stimmen auf gesamtstaatlicher Ebene und entsandten einen Abgeordneten nach Brüssel. Auch bei den Regionalwahlen des Jahres 1990 konnten die Leghe große Wahlerfolge einfahren, die Lega Lombarda kam in der Lombardei auf 18,9 Prozent.⁷

3.2 Gründung und der erste große Wahlerfolg 1989-1992

Im Dezember des Jahres 1989 kommt es zum ersten gemeinsamen Kongress der autonomistischen „Leghe“, wobei ein erstes Manifest verabschiedet wird. In den folgenden drei Jahren schließen sich die Bewegungen zur Lega Nord zusammen, Umberto Bossi, bislang Vorsitzender der erfolgreichen Lega Lombarda, wird Parteivorsitzender. Innerhalb dieser drei Jahre hat die Lega Nord – trotz programmatischer Unterschiede und teils gegensätzlicher Interessen der unterschiedlichen Strömungen – ein immer klareres Profil erhalten und die zentralen programmatischen Ansichten der neuen Partei wurden immer deutlicher.⁸

Der Ausgangspunkt des Programms der Lega Nord bildet die Kritik am italienischen Staat und an dessen

zentralistischen Charakter. Die Vorwürfe der Lega Nord richten sich gegen überlastete und ineffiziente Verwaltung, lange Wartezeiten, schlechte Betreuung der Bürger und hohe Kosten. Darüberhinaus habe der Zentralismus zu Intransparenz bei der Mittelvergabe geführt. Korruption und Vetternwirtschaft seien die Folge.⁹ Über Jahre seien Steuergelder aus dem Norden in die rückständigen Regionen des Südens geleitet worden. Der Norden würde von Rom und dem Süden so stark ausgebeutet, dass er zu einer „inneren Kolonie“ geworden sei. Die Lega Nord erklärt dieses Problem zur „questione settentrionale“, d.h. die Frage der Ausbeutung der nördlichen Regionen gegenüber der „questione meridionale“, also des Problems der Rückständigkeit des Südens.

Die Lösung dieses Problems wird in einer weitgehenden Föderalisierung des Landes gesehen. Die Regionen sollen über ihre Steuereinnahmen selbst verfügen und Kompetenzen in vielen weiteren Bereichen, z.B. Gesundheits- und Sozialbereich und inneren Sicherheit, erhalten. In den frühen Neunziger Jahren ist die Partei Bossis neoliberal beeinflusst. Der Süden des Landes sollte durch einen weitgehenden Abbau der Staatsinterventionen gesunden und einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben. Die Lega Nord spricht sich in einem Vorschlag aus dem Jahr 1992 für die Schaffung von drei Makroregionen (Republik Padanien – Norditalien, Republik Etrurien – Mittelitalien und Repubblica del Sud – Süditalien) mit weitgehender Autonomie aus.¹⁰

Die Lega Nord nimmt die unter der Bevölkerung des Nordens vorhandenen Vorurteile gegenüber den Südtalienern auf und nutzt diese für sich, sie wendet sich insbesondere gegen die „Einwanderung“ von Arbeitern aus dem Süden. Die Abgrenzung des Nordens durch gegen den Süden wird zu einem wesentlichen Faktor einer padanischen Identität.

Die Europäische Integration wird von der Lega Nord zu Beginn der Neunziger Jahre positiv gesehen. Das Entstehen einer Gemeinschaft der Völker wird begrüßt, wenngleich die Partei von Beginn an eine Abneigung gegenüber der Brüsseler Bürokratie zeigt. Auch wird die Europäische Union zunächst als natürlicher Partner gegen die zentralstaatliche Autorität und für die Föderalisierung Italiens gesehen.

Die Lega Nord tritt bewusst gegen die bestehenden Parteien, die sogenannten „partiti romani“ (römische



Parteien) auf, diese seien korrupt und für das bestehende System verantwortlich. Sie tritt aber auch gegen die Eliten des Nordens auf, diese hätten durch Übereinkünfte mit dem Zentrum nicht zu einer Besserung der Situation beigetragen. Die Lega Nord sieht sich in erster Linie als Partei der Kleinunternehmer, Handwerker und Arbeiter des Nordens, welche unter den hohen Steuern und der schlechten Verwaltung leiden. Sie wird somit zum Sprachrohr des „malessere“ des Nordens, also des Unbehagens der Einwohner der nördlichen Regionen.

Diese Konzentration auf die Interessen des Nordens und die Kritik an der staatlichen Zentralverwaltung hätten wohl nicht ausgereicht, um das parlamentarische Überleben der Lega Nord zu sichern. Jedoch finden Kritik und Forderungen der Lega Nord immer mehr Zuspruch in der Bevölkerung. Dies ist auch Ergebnis des größten Korruptionsskandals der italienischen Nachkriegsgeschichte (Tangentopoli) und dem damit verbundenen großen Vertrauensverlust für die Parteien der Ersten Republik und deren faktischem Ende.

Bei den Parlamentswahlen des Jahres 1992 fuhr die Lega Nord ihren ersten großen Wahlerfolg ein, sie erhielt 8,6 Prozent der Stimmen auf gesamtstaatlicher Ebene. Allerdings war die Partei nur im Norden des Landes mit Kandidatenlisten angetreten und kam in den Regionen Venetien, Piemont und Lombardei auf den zweiten Platz. Ein großer Teil der Lega-Wähler kam von der Democrazia Cristiana (25,4 Prozent), 12,5 Prozent kamen von der Sozialistischen Partei (PSI) und der Kommunistischen Partei (PCI), 6,6 Prozent vom neofaschistischen MSI.¹¹

3.3 1993-1994: Von der „Lega di lotta“ zur „Lega di governo“

Im Jahr 1993 errang die Lega Nord ihren bislang größten Erfolg auf kommunaler Ebene. Bei den Gemeinderatswahlen in Mailand, wo die Enthüllungen zum Korruptionsskandal begannen, erreichte sie 38,8 Prozent¹² und stellte mit Marco Formentini den Bürgermeister. Daneben konnte sie sich in vielen weiteren Gemeinden als wichtige politische Kraft etablieren.

1993 war auch das Jahr, in welchem Silvio Berlusconi seine Partei Forza Italia gründete. Diese sollte sich bald zu einem großen Konkurrenten um die Wählerstimmen des Nordens entwickeln. Berlusconi sprach – ähnlich wie Umberto Bossi – insbesondere jene Bürger an, die von

der politischen Klasse und den etablierten Parteien enttäuscht waren. Wie Bossi kritisierte auch Berlusconi die römischen Parteien und erhielt als „homo novus“ große Zustimmung. Forza Italia sprach sich im Sinne einer neoliberalen Politik für einen Rückzug des Staates und eine Senkung der Steuerbelastungen für die Unternehmer aus. Die Aussagen der Vertreter beider Parteien waren sich in vielen Bereichen sehr ähnlich. Der zentrale Unterschied lag darin, dass Forza Italia nicht nur im Norden um die Gunst des Wählers warb, sondern sich als gesamtstaatliche Bewegung präsentierte.

Im Jahre 1993 wurde durch eine Reform des Wahlgesetzes die Direktwahl der Bürgermeister eingeführt. Dies führte zu einer Stärkung der Lega Nord, welche diese Reform seit Jahren gefordert hatte.¹³ Insbesondere in den kleineren Gemeinden in Norditalien wurden in den folgenden Jahren durch das neue Wahlsystem zahlreiche Lega-Vertreter zu Bürgermeistern gewählt.

Bei den Parlamentswahlen 1994 musste Bossi, um eine starke parlamentarische Vertretung seiner Partei zu garantieren, ein Bündnis mit Berlusconis Forza Italia eingehen. Beide Parteien traten im Norden unter dem Namen Polo della Libertà gemeinsam an, im Süden schloss Berlusconi ein Bündnis mit dem MSI Gianfranco Finis (Polo del Buongoverno). Bossi hatte sich geweigert, mit dem MSI gemeinsam zu den Parlamentswahlen anzutreten.

Die Konkurrenz von Forza Italia führte 1994 dazu, dass die Lega Nord leicht an Stimmen verlor, sie kam auf 8,4 Prozent, was im Vergleich zu 1992 einen Stimmenverlust von 0,2 Prozent bedeutete. Aufgrund des Bündnisses mit Berlusconi konnte sie jedoch 117 Abgeordnete in die Kammer entsenden und war damit auf parlamentarischer Ebene so stark wie nie zuvor vertreten.¹⁴ Dieser Erfolg brachte aber auch Probleme mit sich. Erstens trat die Lega Nord, welche sich bisher dem Kampf gegen die römische Zentralverwaltung gewidmet hatte, in eine nationale Regierung ein. Aus der Kampf-Lega („Lega di lotta“) wurde plötzlich eine Partei, die Minister stellte („Lega di governo“). Des Weiteren barg das Bündnis mit Forza Italia die ständige Gefahr einer Marginalisierung in sich. Forza Italia sprach ähnliche Wählergruppen wie die Lega Nord an, hatte aber die größeren finanziellen Ressourcen.¹⁵



Bei den Europa-Wahlen wenige Monate nach den Parlamentswahlen verlor die Lega Nord Stimmen und lag nur mehr bei 6,6 Prozent, Forza Italia konnte auf über 30 Prozent zulegen.¹⁶ Daraufhin begann Bossi, sich immer stärker von Berlusconi abzugrenzen und stürzte durch ein Misstrauensvotum gemeinsam mit Linksdemokraten und Christdemokraten die Regierung Berlusconi im Dezember 1994. Die daraufhin ausbrechende Krise innerhalb der Lega Nord beendete Bossi kurzerhand, indem er die Allianz mit Forza Italia als Fehler erklärte, die Lega Nord sollte sich einzig um die Interessen des Nordens kümmern und keine nationalen Allianzen eingehen.¹⁷

3.3.1 Die „grüne Zone“

Bei den Parlamentswahlen des Jahres 1994 hat sich die Lega Nord endgültig als Partei mit einer eigenen starken Stammwählerschaft im Norden des Landes etabliert. Bei der Analyse dieser fällt auf, dass insbesondere Handwerker, Kleinunternehmer und Arbeiter, welche in den kleinen Zentren des Nordens leben, der Lega Nord ihre Stimme gegeben haben. Diese gehören zur ehemaligen Stammwählerschaft der Democrazia Cristiana. Infolge des Zusammenbruches der Parteien der Ersten Republik und der Erosion der Subkulturen trat an die Stelle der Ideologie das Territorium. Die Forderung nach Verteidigung der lokalen Interessen der Kleinunternehmer führte zu einer tiefen Abneigung gegenüber den traditionellen Parteien und der römischen Zentralverwaltung. Die Kleinunternehmer des Nordens forderten niedrigere Steuern und eine modernere Verwaltung. Die Gebiete, in welchen die Lega Nord nach und nach eine Stammwählerschaft aufbauen konnte, wird als die „grüne Zone“ (grün ist die Farbe der Lega Nord) bezeichnet. Sie umfasst kleinere Zentren in der Peripherie, am Fuß der Berge („zona pedemontana“).¹⁸

Die grüne Zone entspricht im Modell von Arnaldo Bagnasco, in welchem er drei verschiedene Formen des Kapitalismus in Norditalien untersucht, dem sogenannten „Dritten Italien“. Dieses zeichnet sich durch die Existenz vieler innovativer Kleinunternehmer aus. Diese Unternehmen sind eng mit der Gesellschaft und dem Territorium verbunden, es besteht sehr häufig eine Interessenübereinstimmung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das „Dritte Italien“ hat seine Zentren in der Peripherie, in der „zona pedemontana“. Das Erste Italien entspricht im Gegensatz hierzu dem Modell eines

großen Industriebetriebes des 19. Jahrhunderts, das Zentrum dieses Modells bilden Turin und der Fiat-Konzern. Das Zweite Italien umfasst jene Unternehmen, welche im Bereich der Informationstechnologie tätig sind und immaterielle Güter produzieren, dessen Zentrum Mailand bildet.¹⁹

In der grünen Zone erhielt die Lega Nord bei den Parlamentswahlen 1992 und 1994 den Großteil ihrer Stimmen, konnte aber auch in den Großstädten des Nordens sehr gute Ergebnisse erzielen.

3.3.2 Die Organisationsstruktur der Lega Nord

Innerhalb der Lega Nord existierten nach der Fusion die Lega Lombarda und die Lega Veneta weiter fort. Die Lega gliedert sich in dreizehn große nationale Kreise, darunter Provinzkreise und Ortsgruppen. Daneben gibt es eine Reihe von Vorfeldorganisationen. Die Mitgliederzahlen schwanken zwischen 110.000 bis 130.000.²⁰

Die Besonderheit der Lega Nord ist ihre enge territoriale Verbindung mit der dortigen Bevölkerung. Aus der Tatsache, dass die Lega Nord weniger Wert auf Ideologie als auf territoriale Zugehörigkeit setzt, ist es erklärbar, dass sich ehemalige Wähler der DC, der Kommunistischen Partei, der Sozialistischen Partei und auch des neofaschistischen MSI zu Stammwählern der Lega Nord entwickelten. Die Lega Nord ist – im Gegensatz zur Forza Italia/PDL – eine Partei mit einer Organisationsstruktur, Funktionären und Mitgliedern, auf welche sie zurückgreifen kann.

Darüberhinaus hat die Partei einen charismatischen Charakter, sie ist vollständig auf den „Leader“ Bossi eingerichtet. Er bestimmt die programmatische Ausrichtung und diese wird von der Parteibasis übernommen.

3.4 1995-1996: Sezession und die Konstruktion Padaniens

Der Beginn der Neunziger Jahre war eine Zeit des Erfolges für die Lega Nord, neben der Einführung der Bürgermeisterdirektwahl, einem großen Stimmenzuwachs und dem Aufbau einer Stammwählerschaft in der grünen Zone hat die Partei wesentlich die politische Agenda jener Jahre mitbestimmt. Mitte der Neunziger Jahre haben sich sämtliche Parteien mit dem Thema Föderalisierung auseinandergesetzt. Hiermit war jedoch das Problem



verbunden, dass der Lega Nord ihr wichtigstes Thema weggenommen wurde. Die Partei reagierte darauf mit einer Radikalisierung ihrer bisherigen Position. Sie forderte nicht mehr die Föderalisierung des Landes sondern eine Abspaltung der Regionen des Nordens. Diese neue Strategie der Sezession baute auf einer Betonung der kulturellen, ethnischen und wirtschaftlichen Einzigartigkeit des Nordens auf. Die Lega Nord änderte daraufhin ihren Namen von „Lega Nord - Italia federata“ (Lega Nord – Föderalisiertes Italien) in „Lega Nord-Per l'indipendenza della Padania“ (Lega Nord – Für die Unabhängigkeit Padaniens).²¹ Die Lega Nord ging nun offiziell einen Weg der Isolation, unterstützte aber die Techniker-Regierung um Lamberto Dini.

3.4.1 Mythos Padanien

„Padanien“ ist ein relativ junger geografischer Begriff, welcher sich von der lateinischen Bezeichnung des Flusses Po (Padus) ableitet und jene italienische Regionen, welche der Fluss durchquert, bezeichnet. Die Lega Nord hat diesem geografischen Begriff eine politische, kulturelle und soziale Dimension verliehen. Padanien steht für eine politische Gemeinschaft, für die Regionen des Nordens, welche eine gemeinsame regionenübergreifende Identität verbindet.²²

Für die Lega Nord zeichnen sich die nördlichen Regionen des Landes dadurch aus, dass sie ein Aggregat von Völkern mit einheitlicher Grundidentität sind, sie bilden des Weiteren eine ethnische Gemeinschaft, welche eine gemeinsame Sprache, Geschichte und Kultur hat. Darüberhinaus steht Padanien für eine zivile Gemeinschaft, welche sich durch gleiche Werte und Tugenden auszeichnet.²³ Diese Tugenden sind Pünktlichkeit, Sparsamkeit und Fleiß. Aufgrund dieser Werte, welche in den Familien und Kleinunternehmen von Generation zu Generation weitergegeben werden, sei es dem Norden gelungen, einen großen wirtschaftlichen Aufschwung zu erleben. Der Norden bilde auch eine sprachliche Einheit, welche sich von den Dialekten des Südens unterscheidet. Das Risorgimento habe ein künstliches Gebilde geschaffen, habe sehr unterschiedliche Regionen zusammengefügt, die im Grunde keine gemeinsame Geschichte und keine gemeinsame Kultur hätten.²⁴ Zur Stützung der These der kulturellen Identität greift die Lega auf Kelten und Lombarden zurück. Um eine gemeinsame historische

Identität zu formulieren, passt die Lega auch Mythen und historische Ereignisse dem eigenen Geschichtsbild an. Pontida und Legnano erhielten geradezu den Charakter von Wallfahrtsorten für die Lega Nord.²⁵

Am 15. September 1996 erklärte die Lega Nord die Unabhängigkeit Padaniens (Aosta, Lombardei, Piemont, Ligurien, Venetien, Emilia-Romagna, Friaul-Julisch Venetien, Trentino-Südtirol, Toskana, Marken und Umbrien). Entlang des „heiligen“ Flusses Po wurde ein Volksfest gefeiert, welches in den folgenden Jahren alljährlich wiederholt wurde. Bei diesen Festen legen die Anhänger der Lega Nord stets einen Schwur auf Padanien ab.²⁶

1997 wurden die ersten Wahlen zu einem padanischen Parlament, welches seinen Sitz in Mantua hat, abgehalten. Eine padanische Regierung wurde gebildet und eine provisorische padanische Verfassung verabschiedet. Zur Nationalflagge wurde „Il sole delle Alpe“ (Die Sonne der Alpen) erklärt, Giuseppe Verdis „Va Pensiero“ wurde Nationalhymne. Neben der kapillarischen Parteioorganisation, über welche die Lega Nord verfügt, wurden zahlreiche padanische Organisationen geschaffen, so eine padanische Gewerkschaft (Sindacato Sin. pa) und eine padanische Polizei (Guardia nazionale padana). Des Weiteren wurden die Tageszeitung „La Padania“, der Fernsehsender „Tele Padania“ und der Radiosender „Radio Padana Libera“ ins Leben gerufen.²⁷ Insgesamt entstand ein riesiges System von Symbolen und Ritualen, wobei der Fluss Po und die Farbe grün besonders wichtig sind.

Das Konstrukt Padanien erhielt den Charakter einer zivilen Religion, welche die Menschen emotional ansprechen sollte.²⁸ Die Lega Nord hebt dabei stets die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit Padaniens hervor, wobei sie die Interessensvertretung dieser Nation sei.²⁹ Padanien ist eine von der Lega Nord konstruierte Identität, welche als solche nicht besteht. In Norditalien herrschen vor allem lokale Identitäten vor, auch kann von keiner einheitlichen Kultur gesprochen werden. Die Dialekte Norditaliens sind stärker miteinander verwandt als die Dialekte der Regionen des Südens, allerdings unter Ausschluss der Regionen Toskana, Umbrien und Marken.³⁰

3.4.2 Die Parlamentswahlen 1996

Bei den Parlamentswahlen 1996 trat die Lega Nord ohne Verbündete gegen die beiden „römischen Bündnisse“ Ulivo und Polo della Libertà an. Mit dieser Strategie konnte die



Legha Nord bei Parlamentswahlen den größten Erfolg ihrer Geschichte erzielen. Sie erhielt auf gesamtstaatlicher Ebene 10,1 Prozent. Im Norden kam sie auf 20,5 Prozent der Stimmen, in einigen Wahlkreisen gar auf über 40 Prozent. Neben ihren Hochburgen in der grünen Zone konnte sie wiederum auch in den Großstädten sehr gute Ergebnisse erzielen.³¹

Die Lega Nord gab in der Folge offiziell ihre Strategie der Isolation und Sezession nicht auf, brach allerdings bisweilen aus der Selbstisolation aus und stimmte mit der Mitte-Links-Mehrheit im Parlament. Ihr Protest richtete sich in den folgenden beiden Jahren vor allem gegen die wirtschaftliche Rückständigkeit des Landes. Im Zusammenhang mit dem von der Regierung gewünschten Beitritt zur Eurozone bestand die Gefahr, dass Italien die dafür nötigen Maastricht-Kriterien nicht erfüllen würde. Die Lega Nord sah darin ein Versagen des Südens, ohne den Padanien diese Kriterien erfüllen könnte.³² Die Haltung der Lega Nord gegenüber der Europäischen Union und der Einführung des Euro war in dieser Zeit noch weitgehend positiv.

3.5 1996-2006: Krise der Lega Nord

Das Jahr 1998 steht für den Beginn einer tiefen Krise der Lega Nord. Sie setzte ein, als es der Regierung Prodi gelang, die Kriterien für einen Eintritt in die Eurozone zu erfüllen. Des Weiteren griffen die Mitte-Links-Regierungen (1996-2001) wesentliche Forderungen der Lega Nord auf. So wurden die Direktwahl der Präsidenten der Regionen und die Stärkung der Kompetenzen der Regionen im Rahmen einer Verfassungsreform realisiert. Dadurch wurden der Lega Nord Profilierungsmöglichkeiten genommen. Dies führte zu Stimmenverlusten bei den Gemeinderatswahlen 1998 (u.a. wurde Formentini, der Lega-Bürgermeister von Mailand, abgewählt) und einer neuerlichen programmatischen Wende der Lega.

1998 wurde die Strategie des Isolationismus und der Sezession aufgegeben, stattdessen lautete die neue Strategie der Lega Nord „Devolution“. Damit bezog sich die Lega auf eine Staatsreform gleichen Namens in Großbritannien, durch welche die Kompetenzen von Schottland, Wales und Nordirland gegenüber der Zentralregierung gestärkt worden. Die Lega Nord wollte nun auf legalem Weg im Zuge einer Verfassungsgebenden Versammlung die Einrichtung eines

Parlamentes im Norden und eines zweiten im Süden erreichen, wobei beide weitreichende Kompetenzen erreichen sollten. Diese neue Strategie wurde von Umberto Bossi vorgeschlagen und führte zu innerparteilichen Spannungen und zu Austritten.³³

Bei den EU-Wahlen 1999 erlitt die Lega Nord eine schwere Niederlage, sie erhielt nur mehr 4,5 Prozent der Stimmen. Bossi bot daraufhin seinen Rücktritt an, wurde aber, nachdem er einen großen Wandel versprochen hatte, in seinem Amt als Parteivorsitzender bestätigt. Im Jahre 2000 schloss die Lega Nord neuerlich ein Bündnis mit Forza Italia und kandidierte gemeinsam mit dieser bei den Regionalwahlen desselben Jahres. 2001 kandidierten beide unter dem Dach des Mitte-Rechts-Bündnisses Casa delle Libertà gemeinsam mit der UDC und AN. Die Lega Nord legte in dieser Zeit eine zunehmend ausländerfeindliche und globalisierungskritische Haltung an den Tag. Darüberhinaus hatte sie nach dem Eintritt Italiens in die Eurozone ihre Ansichten zur Europäischen Integration gewandelt. Sie wurde immer stärker als Gefahr für Padanien und die dortigen Kleinunternehmer betrachtet und bekämpft.³⁴

Die Krise der Lega setzte sich bei den Parlamentswahlen 2001 fort, die Partei erreichte nur mehr 3,9 Prozent, wobei sie viele Stimmen an Forza Italia verloren hatte. Dennoch stellte die Lega Nord insgesamt drei Minister im zweiten Kabinett Berlusconi, Umberto Bossi wurde Minister für institutionelle Reformen, Roberto Castelli wurde Justizminister, Roberto Maroni Sozial- und Arbeitsminister. Die Lega Nord zeigte sich in den folgenden fünf Jahren sehr loyal gegenüber dem Regierungspartner Forza Italia, profilierte sich aber gegenüber den anderen Regierungsparteien. Trotz der Möglichkeit, sich in den Jahren 2001-2006 medial gut zu präsentieren, verlor die Lega Nord durch die Einbindung in die Regierung an Kraft. Als 2004 der Vorsitzende der Lega Nord, Umberto Bossi, einen Herzinfarkt und einen Hirnschlag erlitt, wodurch er sich für mehr als ein Jahr aus der aktiven Politik zurückziehen musste, wurde offensichtlich, dass sich die Partei in einer tiefen Identitätskrise befand. Sie beschränkte sich ausschließlich auf die Themen innere Sicherheit, Immigration und Kritik an der Europäischen Union.



3.6 2008-2009: Wiederauferstehung der Lega Nord?

3.6.1 Die Parlamentswahlen 2008

Vor allem diese Themen und ein vehementer Populismus führten die Partei bei den Parlamentswahlen 2008 – nach zwei Jahren Opposition – zu einem großen Wahlsieg, die Lega Nord erreichte 8,3 Prozent der Stimmen und konnte insbesondere in ihren traditionellen Hochburgen in der grünen Zone zulegen. Der Wahlsieg der Lega Nord ist aber nicht auf eine programmatische Neuorientierung der Partei zurückzuführen. Entscheidend waren die schlechte Bilanz der Regierung Prodi, eine allgemeine Unzufriedenheit gegenüber der politischen Klasse und die Fusion zwischen Alleanza Nazionale und Forza Italia zum Popolo della Libertà.

Dies hat dazu geführt, dass u.a. im Norden viele Forza-Italia-Wähler die Lega Nord gewählt haben. In den nördlichen Regionen haben Forza Italia und AN eine Million Stimmen verloren, die Lega Nord 1,3 Millionen dazu gewonnen.³⁵ Die Lega Nord konnte diesen Protest wie in der Vergangenheit aufnehmen und durch eine Kritik an den Politikerprivilegien viele Stimmen gewinnen.³⁶ Zu den Lega-Wählern zählen 7,5 Prozent der Beamten, 13,5 Prozent der Kaufleute und Handwerker, 10,5 Prozent der Unternehmer, 11,3 Prozent der Arbeiter, 5,8 Prozent der Hausfrauen und 6,6 Prozent der Rentner.³⁷

Die Lega Nord stellt in der aktuellen Regierung vier Minister, Umberto Bossi ist Reformenminister, Luca Zaia Agrarminister, Roberto Maroni Innenminister und Roberto Calderoli Minister für die Vereinfachung der Gesetze. Bossi und Maroni nehmen zwei wichtige Positionen im Kabinett ein, da die Themen Steuerföderalismus und innere Sicherheit derzeit sehr intensiv diskutiert werden.

³⁸ Die Lega Nord hat somit wiederum die besten Chancen, sich bei Reformprojekten medial gut zu präsentieren. Innenminister Maroni ist es gelungen, seine Vorschläge bei zur inneren Sicherheit, welche u.a. die Einführung von Bürgerwehren umfasst, durchzubringen. Auch bei neuen Regelungen für die Einwanderung konnte sich die Lega durchsetzen. Das Programm der Lega Nord hat einige Stärken und Schwächen. Erstere liegen in der Klarheit ihrer Aussagen, was einen Vorteil zur Partei Berlusconi darstellt. Dennoch besteht für die Lega Nord der Bedarf nach neuen programmatischen Impulsen, denn der Wahlsieg des Jahres 2008 ist insbesondere auf günstige Rahmenbedingungen zurückzuführen, nicht auf die programmatische Stärke.

3.6.2 Die EU-Wahlen und die anschließende Diskussion

Der Aufwärtstrend der Lega ging im Jahre 2009 weiter. So erreichte die Lega Nord bei den EU-Wahlen vom 6./7.Juni 2009 mit 10,2 Prozent ihr bestes Ergebnis bei Wahlen auf gesamtstaatlicher Ebene. Sie entsendet neun Vertreter ins EU-Parlament, welche Mitglied der Fraktion „Europa der Freiheit und der Demokratie“ sind. Diese Fraktion umfasst eher nationalkonservative und europaskeptische Parteien, welche sich gegen den Vertrag von Lissabon aussprechen. Die Lega Nord ist hinter der United Kingdom Independence Party die zweitgrößte Gruppe innerhalb der Fraktion und stellt mit Francesco Speroni den Vizepräsidenten.

Die Lega Nord ist es bei den EU-Wahlen gelungen, ihre Position im Norden des Landes ausbauen, aber erstmals auch in den roten Regionen des Zentrums sehr gute Ergebnisse zu erreichen. In der Emilia-Romagna entfielen mehr als 11 Prozent und in der Toskana knapp 5 Prozent der Stimmen auf sie.³⁹ Der Koalitionspartner PDL fiel im Vergleich zu den Parlamentswahlen auf 35 Prozent zurück. Die Position der Lega Nord wurde somit innerhalb der Koalition gestärkt.

Dabei kommt dem Ergebnis in der Region Venetien besondere Bedeutung zu, da die Lega Nord den Posten des Präsidenten der Region Venetien seit längerem für sich beansprucht. Ministerpräsident Berlusconi hatte vor den Wahlen erklärt, dass diejenige Partei des Mitte-Rechts-Lagers, welche in der Region Venetien bei den EU-Wahlen das bessere Ergebnis erreicht, bei den Regionalwahlen im kommenden Jahr den Kandidaten für die Präsidentschaft in der Region stellen dürfe. Bei den EU-Wahlen erreichte die Lega Nord 28,4 Prozent in Venetien, der PDL kam auf 29,3 Prozent. Die Lega Nord hält, obgleich sie „nur“ Zweite wurde, nicht nur weiter an ihrer bisherigen Forderung fest, sondern fordert nun – weiter gestärkt durch das gute Wahlergebnis bei den Provinz- und Kommunalwahlen im Juni – die Präsidentschaft in zwei Regionen des Nordens.⁴⁰ Damit beziehen sich die Vertreter der Lega Nord neben der Region Venetien auf die Lombardei, wo die Lega Nord bei den EU-Wahlen 22,4 Prozent der Stimmen erhielt. Hier könnte es noch zu großen Spannungen mit dem Koalitionspartner kommen, da mit Giancarlo Galan in Venetien und mit Roberto Formigoni derzeit in beiden Regionen Vertreter des PDL die Position des Regionenpräsidenten innehaben und beide 2010 wiederum zu den Wahlen kandidieren möchten.



Die Lega Nord konnte bei den Provinz- und Kommunalwahlen im Juni 2009 sehr gute Ergebnisse einfahren. Die Anzahl der Lega-Bürgermeister stieg von 202 im Jahre 2004 auf 363 an.⁴¹ Die Lega Nord stellte bisher in 6 Provinzen den Präsidenten und konnte sich bei den Wahlen 2009 in weiteren 8 Provinzen durchsetzen.⁴² Bei den Parlaments-, Europa- und Kommunalwahlen ist es der Partei gelungen, viele ehemalige Forza-Italia-Wähler anzusprechen, welche mit der Fusion der Partei mit Alleanza Nazionale nicht einverstanden waren. Daneben schaffte sie es – wenn auch in geringerem Ausmaß – Stimmen der Linken zu gewinnen. Insgesamt hat die Lega Nord 2008 und 2009 in jenen Orten und bei jenen Menschen an Zuspruch gewonnen, wo sie bereits 1996 stark war.

Die Koalition von Ministerpräsident Berlusconi hat ihre Stellung ausbauen können, aber die Lega Nord konnte ihre Position innerhalb des Bündnisses stärken, der PDL ist schwächer geworden. Obgleich Umberto Bossi mehrmals betont hat, dass die Wahlergebnisse nichts an der Loyalität der Lega Nord zur Koalition ändern werde, ist es doch sehr wahrscheinlich, dass die Partei – wie Alessandro Campi erklärt – den Preis für ihre Loyalität erhöhen wird.⁴³ Dies ist umso wahrscheinlicher vor dem Hintergrund, dass Ministerpräsident Berlusconi auf die Lega Nord angewiesen ist. Ohne sie verfügt seine Koalition über keine Mehrheit in beiden Kammern. Die Stimmen der UDC würden im Falle einer Zusammenarbeit nur in der Abgeordnetenkammer für eine Mehrheit reichen, im Senat aber nicht. Die Lega Nord wird Berlusconi auch in Zukunft unter Druck setzen, um verschiedenste Reformprojekte – wie etwa die Einführung des Steuerföderalismus – für die eigene Wählerklientel durchzusetzen. Ministerpräsident Berlusconi, der aufgrund seiner Skandale bereits an Ansehen verloren hat, wird sich sehr schwer tun, diesen nicht nachzugeben.

Dem persönlichen Verhältnis zwischen Bossi und Berlusconi kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da koalitionsinterne Konflikte meist zwischen den beiden Parteivorsitzenden unter Ausschluss der Parlamentsfraktionen geklärt werden, was Umberto Bossi stets nützt, um seine Position als Leader zu stärken („Das kläre ich mit Silvio“). Bossi und Berlusconi hatten in der Vergangenheit stets ein wechselvolles Verhältnis. Von 1994 bis zum Ende der Neunziger Jahre, also in der Zeit,

in der Lega Nord stark war, waren beide verfeindet. Mit dem Jahr 1998 setzte eine lange Serie von Wahlniederlagen für die Lega Nord und eine erneute Annäherung an Forza Italia und Berlusconi ein. Von 2001 bis 2006 war die Lega stets loyal zu Ministerpräsident Berlusconi, allerdings war dies eine schwache Lega, welche bei Wahlen nur 4 Prozent der Stimmen erreichte. Es wird sich in Zukunft zeigen, ob erstmals auch eine starke Lega Nord loyal zu Ministerpräsident Berlusconi sein kann.

4 DIE LEGA NORD – EINE RECHTSPOPULISTISCHE PARTEI?

Die Lega Nord wird in den Medien und in zahlreichen politikwissenschaftlichen Publikationen als rechtspopulistische Partei bezeichnet und auf eine Stufe mit der österreichischen FPÖ, der schweizerischen SVP oder dem französischen Front National gestellt. Daran ist richtig, dass die Lega Nord zu radikalen Lösungsvorschlägen neigt und zu Provokationen und Tabubrüchen tendiert, u.a. in der Ausländerfrage, der Föderalismusdebatte und in emotionalisierenden an Gefühle und Ressentiments appellierenden Forderungen und Inszenierungen.⁴⁴

Andererseits muss man zugeben, dass es manche Fortschritte – wie etwa im Bereich Föderalismusreformen – ohne die Lega Nord nicht gegeben hätte. Auf kommunaler Ebene und auf Provinzebene hat sich in Norditalien eine neue Klasse von Funktionären und Politikern entwickelt, welche fernab der populistischen Aussagen ihres Parteivorsitzenden eine sehr pragmatische Politik betreiben und für ihre Gemeinden sehr vieles erreicht haben. Die Lega Nord stellt im Norden des Landes aktuell 363 Bürgermeister, wobei die größten Gemeinden mit Bürgermeistern der Lega Nord Lecco, Monza, Novara, Treviso, Varese und Verona sind.⁴⁵ In vielen dieser Gemeinden absolvieren die Lega-Bürgermeister bereits ihre zweite oder dritte Amtszeit, was auf eine gute Bilanz und Zustimmung in der Bevölkerung schließen lässt. Des Weiteren muss erklärt werden, dass viele der radikalen Forderungen der Parteiführung weniger als erstzunehmende Vorschläge sondern vielmehr als Botschaften an die radikalen Teile der eigenen Wählerschaft verstanden werden müssen.



Die Lega Nord lässt sich nur sehr schwer in eine einzige Kategorie einordnen. Sie wird sowohl von Unternehmern, wie auch Arbeiter und Kaufleuten gewählt und kann daher im Norden als Volkspartei bezeichnet werden. Des Weiteren finden sich in ihrem Programm Einflüsse des Neoliberalismus, linker Regionalismus-Konzepte und der Neuen Rechten, wobei die Partei sich stets ganz klar vom Faschismus distanziert hat. Dies markiert auch einen zentralen Unterschied zur österreichischen FPÖ. Gleichzeitig hatte die Lega Nord immer eine starke Sympathie für regionale Befreiungsbewegungen aller politischen Farben.⁴⁶

Die Lega Nord ist eine Partei sui generis, sie ist im Zuge der größten politischen Krise Italiens entstanden und kann auch nur vor diesem Hintergrund verstanden werden. Sie stellt insbesondere den Wunsch eines großen Teils der Bevölkerung des Nordens nach einem neuen, modernen Italien dar. Dies bildet den Schlüssel zum Verständnis dieser Partei, welche somit ein Indikator für die Krise des italienischen Staates ist. Die Lega Nord ist – und in diesem Punkt ist sie der Partei Italia dei Valori ähnlich – eine Partei, welche unter normalen Bedingungen in einem funktionierenden politischen System mit einer guten Verwaltung nicht existieren müsste.

5 SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Lega Nord hat eine lange Entwicklung hinter sich. Sie ist heute – im zwanzigsten Jahr ihres Bestehens – die älteste der im Parlament vertretenen großen Parteien. In dieser Zeit hat sie ihr Profil sehr oft verändert, weshalb sie häufig auch als Chamäleon bezeichnet wird. Die Lega Nord hat dabei stets die Fähigkeit an den Tag gelegt, die politische Diskussion mit neuen Vorschlägen und Themen zu bestimmen. Sie hat im Laufe der Neunziger Jahre sehr viele Ideen geliefert, welche von den anderen Parteien aufgenommen wurden. Als eine Partei der Regionen des Nordens ist es ihr gelungen, für ihre Wählerschaft einiges zu erreichen. Neben Erfolgen im zweiten und dritten Kabinett Berlusconi hat sie dies vor allem auf kommunaler und provinzieller Ebene geschafft. Ihr Erfolg stellt heute auch ihr größtes Problem dar. Aktuell sieht sie sich mit der Schwierigkeit konfrontiert, ihr Profil neu zu definieren, um ihre Einzigartigkeit nicht zu verlieren. Derzeit versucht sie dieses Problem durch die Konzentration auf eine gegen Immigration, die

Europäische Union und die Globalisierung gerichtete Politik kurzfristig zu lösen, allerdings wird sie in Zukunft neue Ideen benötigen, um nicht weiter in den Rechtspopulismus abzudriften. Die Lega Nord war immer eine Partei der ständigen programmatischen Veränderungen und der damit verbundenen Gegensätze, welche von der Forderung nach Föderalisierung und der Kritik an der Zentralregierung überwölbt wurden. Diese ständigen programmatischen Neuorientierungen und die besondere Zusammensetzung ihrer Wählerschaft machen sie zu einer Partei sui generis.

FUSSNOTEN

- 1 | *vgl. Biorcio (1997), S.133.*
- 2 | *vgl. Pallaver (2009), S.112-113.*
- 3 | *vgl. Pallaver (2009), S.111.*
- 4 | *vgl. Pallaver (2009), S.112.*
- 5 | *vgl. Ignazi (2008), S.83.*
- 6 | *vgl. Ignazi (2008), S.84.*
- 7 | *vgl. Ignazi (2008), S.85.*
- 8 | *vgl. Cedroni (2007), S.248.*
- 9 | *vgl. Huysseune (2004), S.199.*
- 10 | *vgl. Ignazi (2008), S.86.*
- 11 | *vgl. Ignazi (2008), S.87.*
- 12 | *vgl. Ignazi (2008), S.90.*
- 13 | *vgl. Diamanti (2003), S.79.*
- 14 | *vgl. Ignazi (2008), S.91-93.*
- 15 | *vgl. Diamanti (2005), S.65.*
- 16 | *vgl. Ignazi (2008), S.91.*



- 17 | vgl. Ignazi (2008), S.93.
- 18 | vgl. Diamanti (2003), S.55-85.
- 19 | vgl. Diamanti (2003), S.56-59.
- 20 | vgl. Cedroni (2007), S.250.
- 21 | vgl. Ignazi (2008), S.94-95.
- 22 | vgl. Pallaver (2009), S.112.
- 23 | vgl. Huyseune (2003), S.205-208.
- 24 | vgl. Huyseune (2003), S.213.
- 25 | vgl. Pallaver (2009), S.116-118.
- 26 | vgl. Pallaver (2009), S.118.
- 27 | vgl. Pallaver (2009), S.119.
- 28 | vgl. Pallaver (2009), S.119.
- 29 | vgl. Diamanti (2003), S.70.
- 30 | vgl. Huyseune (2003), S.206-208.
- 31 | vgl. Ignazi (2008), S.94.
- 32 | vgl. Diamanti (2003), S.70-71.
- 33 | vgl. Ignazi (2008), S.97-98.
- 34 | vgl. Ignazi (2008), S.99.
- 35 | vgl. Pallaver (2009), S.122.
- 36 | vgl. Biorcio (2008), S.68-70.
- 37 | vgl. Pallaver (2009), S.122
- 38 | vgl. Giannini (2008), S.138.
- 39 | vgl. Cremonesi (2009), S.14.
- 40 | vgl. Cremonesi (2009), S.14.
- 41 | vgl. Cremonesi (2009b), S.17.
- 42 | vgl. Cremonesi (2009c), S.15.
- 43 | vgl. Di Caro (2009), S.5.
- 44 | vgl. Gärtner; Pallaver (2006), S.102.
- 45 | Lega Nord – Elenco Sindaci
http://leganord.org/ilmovimento/comuni_indirizzi.pdf.
- 46 | vgl. Huyseune (2003), S.197.

LITERATURVERZEICHNIS

Albertazzi, Daniele – McDonnell, Duncan: "La botta piena e il militante ubriaco: la Lega Nord al governo". In: *Rivista Quadrime Strale di Cultura Politica* 1 (2008), 45-67.

Biorcio, Roberto: *La Padania Promessa. La storia, le idee e la logica d'azione della Lega Nord*. Milano: Il Saggiatore 1997.

Biorcio, Roberto: "La Terza ondata Leghista". In: Mannheim, Renato – Natale, Paolo (Hrsg.): *Senza più la Sinistra. L'Italia di Bossi e Berlusconi*. Milano: Il Sole 24 Ore 2008, 61-72.

Cedroni, Lorella: "Lega Nord". In: Bardi, Luciano – Ignazi, Piero – Massari, Oreste (Hrsg.): *I partiti italiani. Iscritti, dirigenti, eletti*. Milano: Università Bocconi Editore 2007, 247-267.

Cremonesi, Marco: "Bossi, cena ad Arcore con un nuovo patto". In: *Corriere della Sera* (09.06.2009), 14.

Cremonesi, Marco: "Multe e bonus caffè, sconti sulle tasse. L'armata dei 363 sindaci della Lega". In: *Corriere della Sera* (11.06.2009), 17.

Cremonesi, Marco: "Bossi esulta: in Veneto abbiamo «spaccato» La gente si fida di noi". In: *Corriere della Sera* (23.06.2009), 15.



Di Caro, Paola: "Non eclatante ma è sconfitta. Fuga di voti sul caso Noemi". In: Corriere della Sera (08.06.2009), 5.

Diamanti, Ivo: *Bianco, rosso, verde...e azzurro. Mappe e colori dell'Italia politica*. Bologna: Il Mulino 2003.

Gärtner, Reinhold - Pallaver, Günther: "Populistische Parteien an der Regierung – zum Scheitern verdammt? Italien und Österreich im Vergleich". In: Decker, Frank (Hrsg.): *Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2006, 99-121.

Giannini, Massimo: "La Terza Repubblica berlusconiana e l'incognita federalista" In: *Polena* 1 (2008), 137-143.

Huysseune, Michel: *Modernità e secession. Le scienze sociali e il discorso politico della Lega Nord*. Roma: Carocci 2004.

Ignazi, Piero: *Partiti politici in Italia. Da Forza Italia al Partito Demoratico*. Bologna: Il Mulino 2008.

Lega Nord: Elenco Sindaci
[http://leganord.org/ilmovimento/comuni_indirizzi.pdf],
Abruf 20.05.2009.

Pallaver, Günther: „Die Lega Nord und die Konstruktion Padaniens“. in: Fuchs, Gerhild - Tasser, Barbara (Hrsg.): *Obiettivo sulla Pianura Padana: Visioni interdisciplinari di una regione geo-culturale italiana / Die Poebene im Blickpunkt. Interdisziplinäre Schlaglichter auf einen italienischen Kulturraum*. Innsbruck: Innsbruck University Press 2009, 111-125.